

Besigheimer Häuserbuch

Hauptstraße 57 (Zur Geschichte der Besigheimer Keltergebäude)

"Stadthalle Alte Kelter Besigheim", so lautet die offizielle Bezeichnung für die Einrichtung, die die Stadt Besigheim am 14. September 1989 ihrer Bestimmung übergab. Auf diese Art und Weise vereinigt der Name historische und moderne Zweckbestimmung des grundlegend sanierten Gebäudekomplexes in zentraler Lage von Besigheims Altstadt. Schon immer, in der Vergangenheit wie heute, war der Kelterplatz mit den dort angesiedelten Gebäuden ein Ort der Begegnung und der Kommunikation für die Bürger, und das nicht nur während des Weinherbstes, dem Höhepunkt im Jahreslauf der alten Weinstadt. Und damals wie heute wurden diese Gebäude auf vielfältige Art und Weise genutzt, indem man versuchte, sie den sich wandelnden Ansprüchen anzupassen.

Bereits im 13. Jahrhundert kam es in Besigheim zum Bau einer Stadtbefestigung unter den damaligen Herren, den Markgrafen von Baden. Im südlichen und nördlichen Bereich der auf dem Bergsporn zwischen Neckar und Enz angelegten Stadtsiedlung lag der Schwerpunkt des herrschaftlichen Besitzes: im Süden die Obere Burg, von der nur noch der Obere Turm und das Steinhaus erhalten sind, und im Norden die Untere Burg (auch als Schloss bezeichnet), von der nur noch der Untere Turm zeugt. Beiden Burganlagen waren jeweils auch die herrschaftlichen Wirtschaftsgebäude angegliedert.

1522 Das Lagerbuch des Jahres 1522 nennt unter den herrschaftlichen Liegenschaften im Zusammenhang mit dem ehemaligen Unteren Schloss eine weite Hofreite (= Hofraum) vor dem Schloss, auf der sich eine Scheuer befand, in die man während der Erntezeit die Garben brachte, um sie danach dort zu dreschen. Ferner werden ein "Bindhaus" mit einem großen Keller darunter und ein dabei gelegener alter Stall genannt. Weiter wird ein "Kornschüttinhuß" (= Kornschütte) erwähnt, unter dem sich ein weiterer Keller befand. Auch zwei "Kelterhäuser" sind verzeichnet, wovon das eine fünf und das andere zwei Kelterbäume beherbergte.¹

Zu dieser Zeit muss es außer den insgesamt sieben Kelterbäumen im Bereich des Unteren Schlosses noch eine weitere kleine Presse bei der Oberen Enzmühle gegeben haben, die sich ebenfalls im Besitz der Herrschaft befand. Dies geht aus dem Kaufbrief über den Verkauf der Oberen Enzmühle durch König Ferdinand an die Stadt Besigheim vom 18. November 1524 hervor. Jedoch sollten die Besigheimer durch diesen Kauf keineswegs in die Lage versetzt werden, dort selbst einen regelrechten Kelterbetrieb durchzuführen, denn das war allein das Privileg der Herrschaft. Um darüber keinerlei Zweifel aufkommen zu lassen, wurde diese kleine Presse bei der Mühle ganz entfernt und an die herrschaftlichen Keltergebäude vor dem Unteren Schloss angefügt, wie aus dem Lagerbuch von 1569 hervorgeht: "Ehs hat vor alters zu diser Mülin gehört ain Trötlin oder Kelterlin, das hat die Herrschafft eingezogen und an die Undere Kelter gebawt."²

¹ Lagerbuch von 1522. HSTAS H 101 Bd. 130 fol. 51 - 51b

² Lagerbuch von 1569. HSTAS H 127 Bd. 25 fol. 50 - 51b



Besigheimer Häuserbuch

1555 Das Lagerbuch vom Jahr 1555 nennt an Gebäuden auf der Hofreite vor dem Unteren Schloss eine Scheuer, ein Bindhaus mit Keller und einem Stall daneben, dazu eine ebenfalls unterkellerte Kornschütte. Dabei wird vermerkt, dass der Keller unter dieser Kornschütte zusammengebrochen sei. Die Anzahl an Weinpressen war inzwischen vergrößert worden: das eine der zwei "Kelterhäuser" beherbergte nun sechs und das andere vier Kelterbäume. Darüber hinaus ist der schon oben erwähnte kleine Kelteranbau verzeichnet, worunter sich die kleine Presse von der Oberen Enzmühle befand.

Zwischen 1522 und 1555 wurde zusätzlich ein drittes Keltergebäude in der oberen Stadt erstellt; der sog. Steingarten beim Steinhaus wurde "zum Theil mit einem neuen Kellterhauß mit einer Kornschüttin darob und zweyen Kellterbäumen" überbaut.³

Bis zum Jahr 1569 wurde der unter der Kornschütte vor dem Unteren Schloss eingestürzte Keller mit dem benachbarten Bandhauskeller vereinigt. In einen Keltergebäude waren dann sechs, im anderen vier Kelterbäume und im kleinen Anbau eine kleine Presse aufgestellt. Aus der Beschreibung der Kelter beim Steinhaus geht hervor, dass seit 1555 ein dritter Kelterbaum dazugekommen war.⁴

Der Kelterbetrieb war seit jeher ein herrschaftliches Privileg, wobei auch die Besigheimer Kelterern sogenannte Bannkeltern waren. Jeder, der auf Besigheimer Markung Weinberge besaß, war verpflichtet, seine Trauben in den herrschaftlichen Kelterern pressen zu lassen und musste den dreißigsten Teil als Kelterwein abgeben. Der Herrschaft hingegen oblag es, sowohl für die bauliche Instandhaltung der Keltergebäude als auch für die Keltereinrichtungen zu sorgen und für die "Herbstkosten" aufzukommen.⁵

1587 Das Erscheinungsbild des Kelterplatzes und der Gebäude dort blieb bis ins Jahr 1587 unverändert. Nach diesem Zeitpunkt wurde der Stall neben dem Bindhaus abgebrochen, und beide Keltergebäude beherbergten je sechs Kelterbäume. Der kleine Kelteranbau ging ebenfalls ab, und der kleine Kelterbaum stand nun im Freien. Die Kelter beim Steinhaus erhielt nach 1587 einen vierten Kelterbaum.⁶

Auch eine frühe Landesbeschreibung Württembergs, das Landbuch des Narcissus Schwelin, verzeichnet für Besigheim drei Kelterern, von denen die beiden vor dem Unteren Schloss mit je sechs Kelterbäumen ausgestattet waren, außerdem einen Kelteranbau mit einem kleinen Kelterbaum. Die dritte, "neuerbaute" Kelter befand sich demnach zwischen der Kirchgasse und der Stadtmauer und hatte vier Kelterbäume.⁷

1591 Die Keltergebäude vor dem Unteren Schloss sind Ende des 16. Jahrhunderts abgegangen. Stattdessen wurde im Jahr 1591 das große, heute noch erhaltene

³ Lagerbuch von 1555. HSTAS H 127 Bd. 24 fol. 8b ff.

⁴ Lagerbuch von 1569. HSTAS H 127 Bd. 25 fol. 17b -18

⁵ Lagerbuch von 1587. HSTAS H 127 Bd. 26 fol. 28 - 29

⁶ Lagerbuch von 1587. HSTAS H 127 Bd. 26 fol. 28 - 29

⁷ "Württembergisch Landbuch" des Narcissus Schwelin. Manuskript. HSTAS J I Bd. 299 fol. 33 f.



Besigheimer Häuserbuch

Keltergebäude auf der Südseite des Kelterplatzes errichtet. 1592 wurde westlich eine Kelterverlängerung (= ehemalige Zehntscheuer) bis zur Stadtmauer angebaut. Dies geht aus einer dendrochronologischen Untersuchung des verbauten Holzes hervor, die von Burkhardt Lohrum und Hans Jürgen Bleyer im Frühjahr 1987 durchgeführt wurde.⁸

Aus Briefen der Jahre 1598 und 1599 von Stadt und Amt Besigheim an den Herzog von Württemberg ist das alte Recht des Kelter- oder Schaffzubers überliefert. Nachdem die Besigheimer seit 1595 endgültig zu Württemberg gehörten, wollten sie neben anderen Rechten auch das folgende von ihrem neuen Herrn bestätigen lassen: "... so haben wir von Beßighelm von alters her allhir in der Kelttern ein Zuber gehabt, solchen haben die Zehndherrn jederzeit voll Most halten müssen ...". Diesen Zuber habe man auch den "Schaffzuber" genannt, und es konnte daraus trinken, wer wollte. In einem weiteren eingeforderten Bericht muss der Besigheimer Vogt aber zugeben, wegen Missbrauchs dieses Kelterzubers habe schon "Herr Markgraf selbigen abschaffen lassen". Stattdessen durfte sich jeder Bürger bei der Zehntabrechnung "in dem Kelterstüblin einen Trunckh geben lassen." Der gnädigste Fürst und Herr zu Stuttgart aber wies auch dieses Begehren der Besigheimer ab: "... sie sind jetzt Underthanen wie andere darumb wir Ihnen nichts neues bewilligen können noch wollen".⁹

1609 Der älteste noch erhaltene Band der Vogtey-Rechnungen aus dem Jahre 1609/10 verzeichnet neben den Instandsetzungsmaßnahmen an anderen herrschaftlichen Gebäuden auch die jährlich notwendigen Reparaturen an Keltereinrichtungen. Ein Maurer namens Endriß Wurster zum Beispiel "hat am Schlauchheußlin und Kellerhalb 3 Tag selbender geschafft und mit Ziegel bedacht...". Ein Besigheimer Ziegler namens Jeremias Eysencremer hat zur Dachreparatur "des ndern Keltterdachs und Schlauchheußlins" 200 Breitziegel verbraucht. Ferner erfährt man: "Nachdem auch bey dem ndern großen Keller dass Wasser zu Regenwetters Zeiten in Keller geloffen und großen Schaden gethan ..." ist der Platz vor dem Unteren Schloss gemäß fürstlicher Anordnung nach den Plänen eines Hannß Bronner an einigen Stellen tiefer gegraben und dort wieder neu gepflastert worden von "Basti Schwarzen sampt seinen Mitgesellen, den Pflasterern zu Stuttgarden."¹⁰

Bis zum Jahre 1628 sind nach den Lagerbüchern keine wesentlichen baulichen Veränderungen zu verzeichnen.¹¹

Auch ein Jahr später sind laut Vogtey-Rechnungsband von 1629/30 keine größeren Baumaßnahmen vorgenommen worden.¹²

1639 Weitere 10 Jahre später, im Rechnungsjahr 1639/40, waren Ausbesserungsarbeiten am "Keltterstüblin" und am "Thor im Bündthauß" notwendig. Zudem mussten

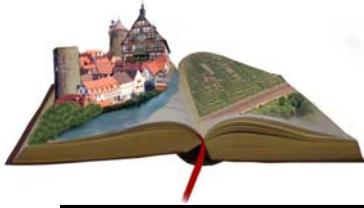
⁸ Reg. Nr. 761.05

⁹ Supplikationen der Jahre 1598/99 mit herzoglicher Resolution vom 3. März 1604. HSTAS A 206 Bü 643 a

¹⁰ Vogtey-Rechnung von 1609/10. HSTAS A 302 Bd. 886

¹¹ Lagerbuch von 1628. HSTAS H 101 Bd. 137 fol. 52 - 52b

¹² Vogtey-Rechnung von 1629/30. HSTAS A 302 Bd. 888



Besigheimer Häuserbuch

Sturmschäden am Dach der "Zehendscheuren und nderen neuen Keltter" behoben werden. Ein Maurer namens Hannß Jacob App und sein Geselle waren zwei Tage mit dieser Dachreparatur beschäftigt und verbrauchten dabei 400 Breitziegel.¹³

1659 Im Jahr 1659/60 wurden an den Gebäuden auf dem Platz vor dem Unteren Schloss liegenden Gebäuden neue Fensterläden angebracht. Der Besigheimer Zimmermann Caspar Bentz beispielsweise "hat 10 neue Läden uf daß Hornisthauß zu denen Taglöchern ufm Tach, und vorn am Giebel angefertigt." (Hier wird erstmals ein "Hornisthauß" genannt, welches später als "Harnischhaus" bezeichnet wird und sich auf der Zehntscheuer befand.) Der Schreiner Christian Wörner "hat 8 neue Flugläden am Bandhauß gegen das Wetter gemacht" und zudem drei Läden an die Zehntscheuer. Weiter sind als Schreinerarbeit neue Läden "vor die Luftlöcher am Herrnkeller" verzeichnet. Schließlich hat ein Hafner "vor dem Herbst in dem Keltterstüblin den Ofen mit 9 neuen Kacheln außgebessert". Für dieses Kelter- oder Herbstabrechnungsstüble musste auch extra ein "Kästlin" geschreinert werden "darin zu Herbstzeiten ein Stattschreiber sein Keltter Buch, Regißterlin und Urkunden, verwahrt".¹⁴

Zu einer solchen Vorsichtsmaßnahme sah man sich wohl genötigt, nachdem es beispielsweise im Jahr 1655 zu einer Affäre um die Herbstabrechnung gekommen war. Dem damaligen Stattdschreiber Maurer wurde ein Verstoß gegen die Herbstordnung und Manipulationen beim Abrechnen vorgeworfen, so dass er sich schließlich vor einer Kommission des Obervogts und der herzoglichen Rentkammer verantworten musste.¹⁵

Aus den Vogtey-Rechnungen geht aufgrund der Herbstkostenabrechnung auch hervor, welche Personen u. a. während des Weinherbstes eingesetzt waren. Als Kelterschreiber, dem die Herbstabrechnung anvertraut war, fungierte damals der jeweilige Stattdschreiber oder dessen Stellvertreter. Während der Weinlese waren außerdem sog. Torwarte tätig, die das in die Stadt gebrachte Lesegut an den Stadttoren aufzeichnen mussten. Dazu wurden der jeweilige Provisor und der Präzeptor der hiesigen Schule und andere vertrauenswürdige Bürger herangezogen. Durch diese Maßnahme war eine genaue Kontrolle der geernteten und in die herrschaftlichen Keltereingebrachten Traubenmengen möglich (Kelterbann). Ferner waren neben dem Keltermeister die sogenannten Eichträger und Kelterknechte beim Herbstbetrieb angestellt. Die in der Kelter angestellten Personen wurden vor dem Weinherbst eigens vereidigt.¹⁶

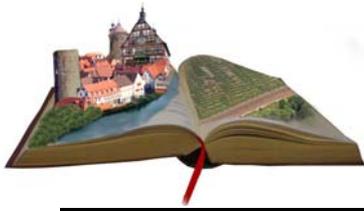
1669 Für das Rechnungsjahr 1669/70 sind die üblichen Instandsetzungsarbeiten wie z.B. die Reparatur der sieben Kelterbäume in der Unteren Kelter, kleinere Schmiede- und Schreinerarbeiten, Fensterreparaturen und Ausbesserungen an Dächern und Wänden

¹³ Vogtey-Rechnung von 1639/40. HSTAS A 302 Bd. 889

¹⁴ Vogtey-Rechnung von 1659/60. HSTAS A 302 Bd. 890

¹⁵ Ältere Ämterakten. HSTAS A 206 Bü 658

¹⁶ Vgl. hierzu auch "Beßigheim Ayd Büchlen". STAB B 3014.



Besigheimer Häuserbuch

verzeichnet. Der Maurer Martin Zimmermann, so heißt es, habe in der Zehntscheuer den "gegoßnen Boden" im Barn ausgebessert und Kalk und Sand dazu geliefert.¹⁷

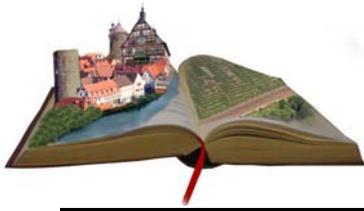
1693 Über das Jahr 1693 berichtet Friedrich Breining in "Alt-Besigheim in guten und in bösen Tagen", dass auch die herrschaftliche Kelter sehr unter den Plünderungen und Zerstörungen während des zweiten Einfalls französischer Truppen gelitten habe: "In der Kelter wurden die Fässer (10 große, darunter 2 ganz neue, welche 10 Eimer fassten) zerschlagen, der Wein wurde ausgetrunken, wenn man ihn nicht auf den Boden laufen ließ. Die Mauersteine wurden ausgebrochen und zu Backöfen verwendet, deren man in der Kelter und in der Zehendscheuer 15, in der Stadt hin und her insgesamt gegen 300 errichtete."¹⁸

1699 Im Sommer des Jahres 1699 führte nicht feindliche Belagerung, sondern ein Unwetter zu verheerenden Gebäudeschäden in der ganzen Stadt. Der damalige Vogt berichtet, dass "... den 1. August durch Gottes Verhängnuß ein schröklich und höchst schädliches Donner Hagel und Sturmwetter sich ergeben, und dadurch allein im hiesigen Orth, ahn Weingartten, Bäumen, Gebäuen und anderem ein Schaden von ohngefähr 20.000 Gulden geschehen, mithin aber auch die Herrschaftlichen Gebäu, und sonderlich der Obere Thurn, und die Eine Kelter sehr ruinirt: Die andere aber von 140 Schuh lang gantz und gar über Hauffen geworffen worden." Um möglichst rasch die nötigen Reparaturmaßnahmen vornehmen zu können, und um insbesondere die Kelterbäume und -einrichtungen ohne weiteren Schaden über den Winter zu bringen, richteten die Besigheimer mehrmals die dringende Bitte nach Stuttgart, man möge ihnen den Landbaumeister schicken. Dieser war aber "umb anderer vielen Geschaffen willen" unabhkömmlich, und so wurden die dringendsten Arbeiten ohne den Landbaumeister in Angriff genommen. So sind beispielsweise die Aufräumungs- und Abbrucharbeiten an der eingefallenen Kelter beim Steinhaus verzeichnet, vorgenommen durch Zimmermann Bentz, seinen Gesellen und Lehrjungen und tatkräftig unterstützt durch "underschidliche Burger", die "bei solch schwehr und gefährlicher Verrichtung 29 Tag hingelegt". Das noch brauchbare Abbruchholz wurde anschließend "versilbert".

Insbesondere galt es, die schweren Sturmschäden "ahn der noch aufrecht stehenden Kelter" beim Unteren Schloss und ab den dortigen Nebengebäuden zu beheben. So waren u. a. in der noch stehenden Kelter 5 neue Dachläden einzurichten und zwei große Dachsparren einzuziehen. Außerdem hat der Schreiner Christian Wörner "in der Herrschaftlichen Kelter 18 Flugläden, jeden 4 Schuh hoch, 2 Schuh weniger 2 Zoll weith verfertigt, ... desgleichen ahn die große Kellertür 2 große doppelte Kellerflügel jeden 9 Schuh hoch und 5 Schuh weit". An der Zehntscheuer musste das Dach vollkommen neu eingedeckt werden. Bei dieser Gelegenheit wurde das Pflaster in der Zehntscheuer "umb besser hineinfahren zu können, mit Speiß bestrichen." Am sog. "Nebenkelterle" wurde ebenfalls das Dach repariert. Unter dem Bandhaus

¹⁷ Vogtey-Rechnung von 1669/70. HSTAS A 302 Bd. 891

¹⁸ F. Breining, a.a.O., S. 40



Besigheimer Häuserbuch

musste das Kellerhalsgewölbe ganz neu eingewölbt werden. Zudem waren im Bandstüble die Fenster beschädigt und wurden neu verglast.¹⁹

Auch im folgenden Jahr waren die Sturmschäden noch nicht verkräftet. Besonders fiel der Verlust der vier Kelterbäume in der abgegangenen Kelter beim Steinhaus ins Gewicht und die Kapazität der Pressen in der Kelter beim Unteren Schloss reichte kaum aus. Dementsprechend ist unter den Herbstkosten auch besonders hervorgehoben, man habe für die verbliebenen sieben Kelterbäume "diesen Herbst noch größere Nothurfth als gewöhnlich zur Schmierung der Kelterböhm und Spindel" gehabt. Man habe dieses Jahr 14 1/2 Pfund "Schmehr" beim Metzger besorgen müssen.

Zu allem Übel war auch noch das "Neben Keltterlin bei der Newen Keltter sampt dem darin befindlichen Bohm gantz ruinös und baufällig". Also wurde eine Eingabe nach Stuttgart wegen Renovation dieses kleinen Anbaus und gleichzeitig wegen eines Neubaus der durch Sturm zerstörten Kelter beim Steinhaus gemacht. Die herzogliche Rentkammer genehmigte allerdings nur den Neubau des baufälligen "Nebenkelterlin".²⁰

In den ersten Jahren des 18. Jahrhunderts hatte Besigheim erneut unter Kriegsfolgen zu leiden, als im Verlauf des Spanischen Erbfolgekriegs (1700-1714) französische Truppen im Sommer 1707 Quartier in der Stadt nahmen. Obgleich Verwüstungen und Plünderungen diesmal nicht vorkamen, so kostete "das französische Campment" die Stadt immerhin 309 Gulden und 30 Kreuzer.²¹

1709 So waren in den folgenden Jahren kaum Mittel für die bauliche Instandhaltung der herrschaftlichen Gebäude vorhanden, und an einen Wiederaufbau der Kelter beim Steinhaus war nicht zu denken. So merkte im Rechnungsjahr 1709/10 der Vogt an: "Obzwar ... verschidene Arbeith von Zimmerleuth, Maurern, Schreibern und Schlossern nothwendig gemacht werden sollen, so hab ich umb der gefehrlichen Kriegs und Geltt-Klemmen Zeiten willen, damit meistentheils eingehalten, und allein das Aller Nothwendigste machen laßen." Da aber das Dachwerk der Kelter "ziemlich schadhafft worden", so habe er "nicht allein dieses, sondern auch das Steegen Dach ausbeßern laßen."²²

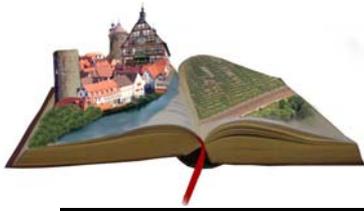
In einem Schreiben an die herzogliche Rentkammer in Stuttgart vom 13. November 1724 bat der damalige Besigheimer Vogt Mergilet um die Genehmigung, die durch den Sturm zerstörte Kelter beim Steinhaus wieder neu erbauen und dort drei Kelterbäume einrichten zu dürfen. Die dringende Nothwendigkeit dieses Projektes wurde damit begründet, dass die vormals zum Teil seit 100 Jahren brach gelegenen Weingärten neu angebaut und "nunmehr successive zum Ertrag gekommen" seien. Die in der alten noch stehenden Kelter befindlichen sieben Bäume seien aber zum Pressen nicht mehr ausreichend. Deshalb müssten viele Bürger, die eine gute

¹⁹ Vogtey-Rechnung von 1699/1700; -HSTAS A 302 Bd. 893

²⁰ Vogtey-Rechnung von 1700/01. HSTAS A 302 Bd. 894

²¹ F. Breining, a.a.O., S. 43

²² Vogtey-Rechnung von 1709/10. HSTAS A 302 Bd. 895



Besigheimer Häuserbuch

Weinlese hatten, oft neun bis zehn Tage mit dem Pressen warten. Dies gereiche der Weinqualität sehr zum Schaden, "da der Most allerdings in denen Büttinen weinlicht worden, die Grafft und Stärcke verliere."

Um das Bauprojekt so rasch wie möglich in Angriff nehmen zu können, hatten die Besigheimer durch einen Werkmeister Demel in Lauffen bereits einen "Bauüberschlag" erstellen lassen, der sich auf 780 Gulden und 46 Kreuzer belief. Auch die Finanzierung schien gesichert: zur Tilgung der Baukosten boten die Besigheimer jährlich die Hälfte des aus den drei neuen Pressen anfallenden Kelterweins an.

Mit Schreiben vom 29. Januar 1725 und herzoglichem Dekret wurde das Kelterbauprojekt in dem vorgeschlagenen Umfang genehmigt.²³

Dieser geplante Wiederaufbau der abgegangenen Kelter beim Steinhaus ist schließlich nie realisiert worden.²⁴

Einige Jahre danach suchte die Geistliche Verwaltung in Besigheim ein geeignetes Grundstück zum Bau eines neuen Diakonatshauses und erwarb den sogenannten "Steingarten". Im Jahr 1774 wurde dort schließlich das "Alte Pfarrhaus" errichtet.

Im Laufe des 18. Jahrhunderts veränderte sich das Erscheinungsbild des Platzes vor dem ehemaligen Unteren Schloss entscheidend:

"Das in der unteren Stadt am zweiten runden Thurn gestandene alte Schloß, so ehemalen ein Untervogt bewohnt, ist um seiner Baufähigkeit und Unbrauchbarkeit willen in anno 1751 abgebrochen, und der leere Plaz nachhero zum Kelttern Plaz gezogen und zu Stellung der Büttinen im Herbst gebraucht worden."

Im Jahr 1772 wurde schließlich die sogenannte neue Chaussee angelegt. Durch diese Baumaßnahme wurde im Wesentlichen der Kelterplatz in seiner heutigen Form gestaltet.²⁵

1772 Ein im Jahr 1772 angelegtes Gebäudeversicherungskataster beschreibt die damalige Gebäudesituation:

"Die Herrschaftliche Kelter, Zehendscheuer, mit dem darauf gebauten sogenannten Harnisch Hauß und einem großen durch das ganze Gebäu gehenden Keller. Das Bandhauß mit dem darob befindlichen Kelterstüblen und ein Keller darunter auf dem Kelterplatz."²⁶

1784 Ein neueres Gebäudeversicherungskataster vom Jahr 1784 verzeichnet unter den Gebäuden der Herzoglichen Oberamtei:

"Nro. 214 (später Nr. 196)

Die Herrschaftliche Kelter, Zehend Scheuer, mit dem darauf gebauten so genannten Harnisch-Haus, und einem großen durch das ganze Gebäu gehenden Keller.

Nro. 215 (später Nr. 196a)

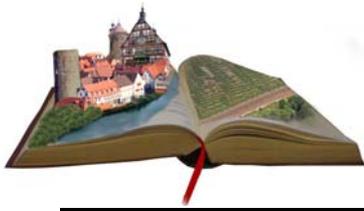
Das Bandhaus, mit dem darob befindl. Kelter Stüblen, und 1 Keller darunter, auf dem Kelterplatz."²⁷

²³ Supplikation vom 13. November 1724 mit herzoglichem Dekret vom 29. Januar 1725. HSTAS A 249 Bü 239

²⁴ Rechnungen der Jahre 1724/25 ff.

²⁵ Beilagenbuch 1748-1816. HSTAS H 101 Bd. 161 fol. 17b ff.

²⁶ Gebäudekataster Besigheim von 1772. STAB B 3541



Besigheimer Häuserbuch

1799 Im Jahr 1799 wurde vom Besigheimer Feldmesser Christian Friedrich Durian ein Plan des Kelterplatzes angefertigt, der die Aufstellung der nummerierten Bütten verzeichnet. Dieser Entwurf zeigt alle zu dieser Zeit am Kelterplatz liegenden Gebäude. Bemerkenswert ist, dass noch im Jahr 1799 der an der östlichen Giebelseite der "Herrschaftlichen Kelter" angebrachte Treppenaufgang rechts angebracht war und vom Kelterplatz her nach oben führte. Darüber hinaus wird deutlich, welches Gebäude damals als "Bandhaus" bezeichnet wurde, und wie es konstruiert war. Es handelt sich um einen langgestreckten einstockigen Bau mit Krüppelwalmdach und zwei Dachgaupen an der östlichen Traufseite. Die östliche Langwand ist teilweise massiv gemauert, teilweise aus Fachwerk und hat drei Fensteröffnungen zum Kelterplatz hin. Der Bau liegt auf der Westseite des Platzes an der Stadtmauer.²⁸

Zum Sprachgebrauch lässt sich feststellen, dass die Bezeichnung "Bandhaus" für dieses Gebäude noch bis zum Jahr 1909 nachzuweisen ist, wie etwa aus dem Feuerversicherungskataster dieses Jahres hervorgeht.²⁹

1807 Nachdem im Jahr 1805 unter Napoleonischem Einfluss das Königreich Württemberg entstanden war, kam es auch zu einer Neuordnung der herrschaftlichen Verwaltung. Nach Auflösung der Herzoglichen Rentkammer in Stuttgart war nun das Königliche Kameralamt in Bietigheim für sämtliche Instandsetzungs- und Baumaßnahmen an den herrschaftlichen Gebäuden in Besigheim zuständig. Offensichtlich konnten bereits im Jahr 1807 die Mittel für eine dringend notwendige Erweiterung der Besigheimer Keltergebäude bereitgestellt werden.

Die dendrochronologische Untersuchung des Holzgerüsts des in der Nordwestecke des Kelterplatzes liegenden Fachwerkbaus durch Lohrum und Bleyer vom Februar 1987 datiert dieses Gebäude ins Jahr 1807.³⁰

Der letzte noch vorhandene Band der Besigheimer Vogtey-Rechnungen umfasst den Rechnungszeitraum von Georgii (= 23. April) 1806 bis Georgii 1807.

Die Beschreibung der Gebäude am Kelterplatz lautet:

"Die herrschaftliche Kelter mit 6 großen und einem kleinen Baum mit daran angebauter Zehendscheuer, dem darauf befindlichen sogenannten Harnisch Haus und einem darunter befindlichem Keller, unten in der Stadt, erträgt an Zins: weil Kelter und Keller selber benutzt, die Zehendscheuer einem jedesmaligen Beständer (= Pächter) überlassen, und das Harnisch Haus zur Aservierung von Materialien gebraucht wird:

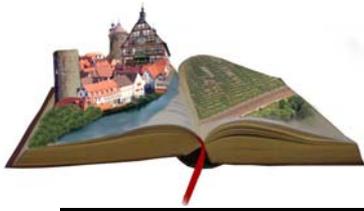
Das Bandhaus nächst an der Kelter an der Stadtmauer auf der Abend und Mitternachtsseite, und das darob befindliche Herbst und Abrechnungsstüblen erträgt an Zins:

²⁷ Gebäudekataster Besigheim von 1784. STAB B 3542 fol.109b - 110

²⁸ Plan über die Aufstellung der Weinbütten auf dem Kelterplatz 1799. STAB 116/4934

²⁹ Gebäudeneueinschätzung zur Feuerversicherung 1909. STAB B 3590 ff.

³⁰ Reg. Nr. 761.05



Besigheimer Häuserbuch

Der Keller unter diesem Bandhaus wurde vermög vorgehender Rechnung von Georgii 1803 auf 3 Jahre ... an Johann Georg Klumpp, des Gerichts, verliehen, und bezahlt derselbe heuer 2ten mals: 6 fl."³¹

Bis zum 23. April 1807 ist also ein Kelterneubau noch nicht verzeichnet. Die mögliche Bauzeit dürfte somit erst im weiteren Verlauf des Jahres 1807 anzunehmen sein.

1784 Im 1784 angelegten Gebäudeversicherungs-Kataster der Stadt Besigheim erfolgen letzte Eintragungen im Jahr 1807. Ein Bleistiftnachtrag zu den bereits im Jahr 1784 vorgenommenen Einträgen über die herrschaftlichen Keltergebäude Nr. 214 und Nr. 215 (später Nr. 196 und 196 a) lautet:

"Nro. 196b Eine neue an das Bandhaus gebaute Kelter mit 2 Bäumen."³²

Bei dieser sogenannten neuen Kelter, die auch als kleine Kelter bezeichnet wird, handelt es sich um einen ohne eigene Wand an das Bandhaus angebauten Fachwerkbau auf Steinsockel mit Walmdach. Die Bezeichnung "neue" oder "kleine" Kelter für diesen nördlich an das Bandhaus angebauten jüngeren Gebäudeteil ist noch bis 1909 nachzuweisen, wie z. B. aus dem Feuerversicherungskataster dieses Jahres hervorgeht.³³

Im späteren Sprachgebrauch werden die Begriffe "Bandhaus" und "neue oder kleine Kelter" als Bezeichnung für diesen Gebäudekomplex an der Westseite des Kelterplatzes nicht mehr deutlich unterschieden.

1822 Im Verlauf des 19. Jahrhunderts vollzog sich ein grundlegender Wandel in den Eigentumsverhältnissen der Keltergebäude. Diese hatten sich über Jahrhunderte im Besitz der Herrschaft befunden und gingen nun nacheinander an die Stadt über. Mit Pachtvertrag vom 26. Juni 1822 wurde die herrschaftliche Zehntscheuer zunächst bis zum Ende des Jahres 1830 der Stadtgemeinde Besigheim als Zehntpächterin zur Benutzung überlassen. Die Pachtzeit wurde zu Beginn des Jahres 1831 auf weitere neun Jahre verlängert.³⁴

1832 Im Jahr 1832 wurde die herrschaftliche Kelter und das damit verbundene Kelterbann-Recht von der Stadtgemeinde käuflich übernommen. Laut Kaufvertrag vom 19.10.1832 erwarb die Stadt folgende Gebäude:

"a) die große Kelter mit sechs Bäumen, dem darunter befindlichen Keller, und den derselben eingerichteten Fruchtspeichern.

b) der Anbau an dieselbe, unter welchem ein weiterer kleiner Kelterbaum eingerichtet ist.

c) die sog. neue Kelter nebst Bandhaus und dem darunter befindlichen Keller mit zwei Kelterbäumen

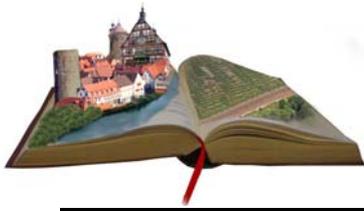
d) sämtliche zu den Kelterbäumen gehörige Ausrüstungsartikel, wie sie beim Schluss des Jahres 1831 vorhanden gewesen sind."

³¹ Vogtey-Rechnung von 1806/07. HSTAS A 302 Bd. 982

³² Gebäudekataster Besigheim von 1784. STAB B 3542 fol. 109b - 110

³³ Gebäudeneueinschätzung zur Feuerversicherung 1909. STAB B 3590 ff.

³⁴ STAB 391/8977



Besigheimer Häuserbuch

Die Königliche Finanzverwaltung behielt sich jedoch die unentgeltliche Benutzung des ersten mittleren Fruchtbodens zur Lagerung der Zehntfrucht vor. Der Kaufpreis betrug insgesamt 1100 Gulden. Die sogenannte Zehntscheuer verblieb im Besitz des Königlichen Kameralamts Bietigheim bis 1855.³⁵

1833 Im Jahr 1833 verkaufte die Stadtgemeinde mit oberamtlicher Genehmigung laut Vertrag vom 7. September des Jahres den unter dem Bandhaus und der neuen Kelter befindlichen Keller an den Salzfaktor und Waldhornwirt Neuffer. Der Kaufpreis betrug 500 Gulden. Dieser sogenannte "Waldhornkeller" blieb bis zum Jahr 1942 in Privathand.³⁶

1855 Infolge der allgemeinen Zehntablösung wurde die ehemalige herrschaftliche Zehntscheuer im Jahr 1855 als letztes Gebäude an die Stadtgemeinde verkauft, welche sie bislang schon zur Nutzung gepachtet hatte. Die Kaufsumme an das Königliche Kameralamt Bietigheim betrug 1150 Gulden.³⁷

Somit war seit 1855 die Stadtgemeinde Eigentümerin des Kelterplatzes und der dortigen Keltergebäude mit Ausnahme des Waldhornkellers. Sie hatte für die bauliche Instandhaltung und für den gesamten Kelterbetrieb aufzukommen. Die öffentliche Nutzung der Keltergebäude war sehr vielfältig, obgleich die Hauptnutzung nach wie vor im eigentlichen Kelterbetrieb bestand. Neben der öffentlichen Nutzung waren einzelne Gebäudeteile immer wieder an private Pächter oder Mieter vergeben. So wurde zum Beispiel der östliche Teil des Stadtkellers seit 1899 an den Spar- und Konsumverein vermietet, der diesen bis 1932 als Lagerraum nutzte.³⁸

1868 Schon im Jahr 1868 wurde in Besigheim eine erste Weingärtnervereinigung ins Leben gerufen. Es handelte sich allerdings noch nicht um einen genossenschaftlichen Zusammenschluss. Vorgesehen waren lediglich "regelmäßige Zusammenkünfte, in denen alles auf die Förderung des Weinbaus bezügliche besprochen und beraten werden sollte."³⁹

1880 Während der letzten beiden Jahrzehnte des 19. Jahrhunderts ließ die Stadtgemeinde etliche Instandsetzungs- und Umbauarbeiten durchführen. So wurde im Jahr 1880 zunächst die Reparatur des Daches über dem östlichen Kellerhalsvorbau der großen Kelter notwendig. Um eine weitere Beschädigung zu vermeiden wurde beschlossen, die oberhalb dieses Daches angebrachte Außentreppe verschließbar zu machen, "wo Kinder und Erwachsene sich aufhielten und Unfug trieben." Folglich wurde der hölzerne Treppenaufgang im unteren Teil mit Brettern und mit einer Tür verschlossen.⁴⁰

³⁵ Kaufvertrag von 1832. STAB A 1641 (Abschrift); vgl. auch Kaufbuch von 1832 S. 121

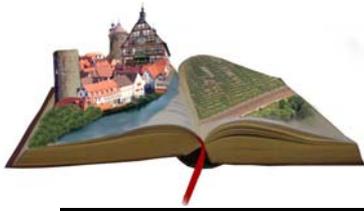
³⁶ Kaufvertrag von 1833. STAB A 1641 (Abschrift); vgl. auch Kaufbuch von 1833 S.171

³⁷ Güterbuch STAB B 269 und Kaufbuch von 1855.

³⁸ STAB A 1633

³⁹ STAB A 1642

⁴⁰ STAB A 1633 und GRP vom 6.9.1880 S. 98



Besigheimer Häuserbuch

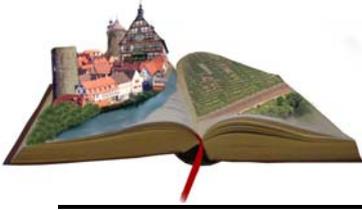
- 1883** Drei Jahre später musste die im Dachstock des Bandhauses gelegene Kelterstube, die seit jeher dem Keltermeister während der Herbstzeit zur Abrechnung zur Verfügung stand, wieder hergerichtet werden. Dieser Raum sollte auch bei etwaigen Manövern oder bei Einquartierung als Wachtstube dienen.⁴¹
- 1897** Im Jahr 1897 beschloss der Gemeinderat die Errichtung eines zweistöckigen Treppenhausebanbaus aus Fachwerk auf der nordöstlichen Seite des Keltergebäudes Nr. 196b (später Hauptstraße 61). Dieser Treppenaufgang diente als Zugang für den Dachboden der sogenannten Neuen Kelter.⁴²
- 1899** Ein weiterer Umbau im Herbst des Jahres 1899 betraf das städtische Bandhaus. Auf Antrag der Stadtgemeinde wurde im Erdgeschoß auf der südwestlichen Seite des Keltergebäudes Nr. 196b ein Ortsarrest eingerichtet, zu dem ein kleiner Treppenaufgang führte.⁴³
- 1896 1898 1901** Das 20. Jahrhundert brachte für die Kelter und den Kellereibetrieb tiefgreifende technische Neuerungen. Bereits in den Jahren 1896 bis 1898 war in Besigheim die städtische Hochdruckwasserleitung eingerichtet worden, und seit 1901 lieferte die Firma Röcker in Löchgau elektrischen Strom für die ganze Stadt. Somit waren alle Voraussetzungen gegeben, einen zeitgemäßen Kelterbetrieb einzurichten.
- 1900** Im Jahr 1900 wurde zunächst eine hydraulische Weinpresse in der Kelter installiert. Es handelte sich dabei um eine "Doppelkorbpresse mit selbsttätigem Druckapparat" der Maschinenfabrik Kraus-Debo in Köln-Ehrenfeld.⁴⁴
- 1905** In den Jahren 1905/1906 fand dann die komplette Neueinrichtung der städtischen Kelter statt, die bis dahin noch mit den neun alten hölzernen Kelterbäumen arbeitete. Sie sollte mit den damals modernsten, elektrisch betriebenen Pressen ausgestattet werden. Außerdem dachte man über eine mögliche Erweiterung der Kelter nach, um mehr und vor allem überdachten Raum zur Aufstellung der Bütten zu gewinnen. Im November 1905 sandte das Stadtschultheißenamt einen Lageplan und drei Zeichnungen der Keltergebäude, gefertigt vom Stadtbaumeister Paul Allgaier, an die Königliche Zentralstelle für Landwirtschaft zu Händen des Landestechnikers für das Landwirtschaftliche Bauwesen, Inspektor Fritz in Stuttgart. Anfang des Jahres 1906 trafen von dort verschiedene Pläne für das Kelterprojekt in Besigheim ein, unter anderem ein Plan zur Aufstellung von vier neuen Pressen und einer Anzahl Bütten im Kelterraum, ein Plan über die Einteilung der sogenannten Neuen Kelter zur Büttenaufstellung und mehrere Pläne, welche die Einrichtung einer Galerie in der großen Kelter und auf eine Überbauung des Kelterplatzes vorsahen. Daraufhin wurde beschlossen:
"- in der bestehenden Kelter vier Doppelpressen mit zwei Pumpen und elektrischem Antrieb zu beschaffen

⁴¹ STAB A 1633 v

⁴² STAB A 1633 und BA

⁴³ STAB A 1633 und BA

⁴⁴ STAB A 1633 und GRP vom 13.9.1900 S. 182



Besigheimer Häuserbuch

- die Gänge in der Kelter zu betonieren
- die Vordächer anzubringen
- die alte Presse in der sogenannten neuen Kelter aufzustellen und dort Böden und Kanaleinrichtungen auszutiefen
- die Anordnung nach dem Entwurf des Landestechnikers zu treffen
- die Aufstellung der Pressen soll derart erfolgen, daß zwei Stück am Giebel gegen die Straße und zwei Stück an der westlichen Langseite plaziert werden
- die Fensteröffnungen nach dem Entwurf des Landestechnikers auszuführen
- um einen Staatsbeitrag nachzusuchen
- desgleichen um einen Beitrag von der König-Karl-Jubiläumsstiftung
- die Gänge auf dem Kelterplatz zu bekiesen.⁴⁵

Dieser technische Wandel war jedoch mit einem erheblichen finanziellen Aufwand verbunden, und so bat die am 22. Januar 1902 gegründete Weinbaugenossenschaft Besigheim am 24.3.1904, dass nicht mehr die Kelterkasse, sondern die Stadtpflege die Keltergerätschaften anschaffen und unterhalten solle.⁴⁶

1909 Einen umfassenden Überblick über die Gebäude des Kelterkomplexes und ihre Nutzung nach der Neueinrichtung vermitteln entsprechende Eintragungen im Feuerversicherungskataster des Jahres 1909.⁴⁷

Das Gebäude Hauptstraße 57 (vormals Nr. 196) wird dort bezeichnet als einstockige Kelter aus Stein mit einem Giebeldach aus Breitziegeln, gemeinsamer Brandmauer mit der ehemaligen Zehntscheuer (Gebäude Hauptstraße 59) und mit einem Kellergewölbe.

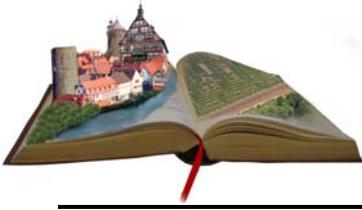
Das im Besitz der Kelterkasse Besigheim befindliche Gebäude wurde im Untergeschoss als Stadtkeller genutzt. An der östlichen Giebelseite war über dem Kellereingang ein massiver Kellerhalsvorbau mit Pultdach angebaut. Darüber führte ein hölzerner überdachter Treppenaufgang bestehend aus 28 Blockritten ins Dachgeschoß. Die Ausstattung des Kelterraumes bestand aus vier hydraulischen Doppelpressen mit je zwei ausfahrbaren runden Presskörben. Dazu gehörten vier Hochdruckpumpen (zwei Zwillingpumpen) mit selbsttätigem Druckregler. Den nötigen Strom lieferte ein Drehstrommotor mit einer Leistung von 6 PS. Außerdem war für den Kelterbetrieb ein Wasserleitungsnetz vorhanden und die Beleuchtung bestand aus neun "elektrischen Flammen".

Das Gebäude Hauptstraße 59 (vormals Nr. 196a), wird als einstockige Scheuer aus Stein mit einem Giebeldach bezeichnet, deren westliche Wand bis zur Erdgeschoßhöhe von der Stadtmauer gebildet wird. Das Unter-Geschoß bestand aus einem Kellergewölbe, der Verlängerung des Stadtkellers. Im Erdgeschoß befand sich eine Tenne und ein Barn, im Dachgeschoß ein freier Dachraum. Auf der Nordseite des Gebäudes war ein massiver Kellerhalsvorbau angeschlossen, der ohne eigene Wand in der Dachverlängerung angebaut war; nur das östliche Giebeldreieck dieses Anbaus

⁴⁵ STAB A 1633 und A 1634

⁴⁶ STAB A 1642

⁴⁷ Gebäudeneueinschätzung zur Feuerversicherung 1909. STAB B 3590 ff.



Besigheimer Häuserbuch

bestand aus Brettern. Genutzt wurde dieser Anbau als Zugang zum Kellerraum und gleichzeitig als "Freibanklokal".

Auf der Südseite war eine massive Remise in der Dachverlängerung angebaut, deren östliche Wand aus Brettern bestand. Diese der Stadtpflege gehörende Remise, die teilweise auch als "Hurenkeller" bezeichnet wurde, war als Abstellraum genutzt.

Das Gebäude Hauptstraße 61 (vormals Nr. 196b) wird als einstöckiges Bandhaus von gemischter Bauweise bezeichnet, wobei das Erdgeschoß mit Ausnahme der östlichen Langwand auf 6 m Länge aus Stein bestand. Der restliche Teil war als Fachwerkbau ausgeführt und die Westseite wurde von der Stadtmauer gebildet. Das "Giebel- und Walmdach" war mit Breitziegeln gedeckt.

Das der Kelterkasse Besigheim gehörende Gebäude wurde im Erdgeschoß als Kellerraum genutzt. Dort befand sich eine kleinere Mostpresse mit zwei eisernen Spindeln und einem zugehörigen Füllkasten aus Eichenholz, ferner ein 4,80 m langer Obstmaltrug aus Eichenholz mit Mahlstein. (Der Mostereibetrieb in der städtischen Kelter wurde erst im Jahr 1933 auf Antrag der NS-Gemeinderatsfraktion abgeschafft, und die Obstmühle wurde um 105 RM an den Küfer Albert Haug verkauft.) Auf der Südwestseite im Erdgeschoß war ein Ortsarrest eingerichtet. Im Dachgeschoß war ein Zimmer vorhanden, das ehemalige Kelterstüble. Der Keller unter diesem sogenannten Bandhaus gehörte seit 1833 dem jeweiligen Waldhornwirt, 1909 Wirt Merkle.

Nach der Beschreibung war nördlich an das Bandhaus anschließend die sogenannte Neue Kelter angebaut, ein Fachwerkbau auf Steinsockel, der im Westen auf die Stadtmauer aufgebaut war. Das Walmdach war mit Breitziegeln gedeckt. An der Südostecke war seit 1897 ein zweistöckiger Treppenhausanbau als Fachwerkkonstruktion dem Bandhaus vorgelagert angebaut. Das der Kelterkasse gehörende Gebäude wurde im Erdgeschoß als Magazinsraum genutzt und im Dachgeschoß als Fruchtboden.

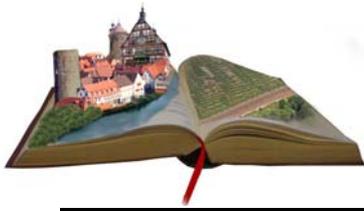
Am 27. Mai 1923 wurde infolge der Inflation die im Jahr 1902 gegründete Weinbaugenossenschaft Besigheim aufgelöst. Zwei Jahre später trafen sich am 29. August 1925 ungefähr 70 Weingärtner auf Anregung von Stadtschultheiß Hayer auf dem Rathaus zu einer Besprechung wegen der Neugründung einer Weinbaugenossenschaft in Besigheim. Am 7. September 1925 wurde eine Gründungsversammlung einberufen. Der Eintrag ins Genossenschaftsregister als "Weinbaugenossenschaft Besigheim" erfolgte schließlich am 6. Dezember 1925.⁴⁸

1929 Mehr als zwei Jahrzehnte waren inzwischen seit der Kelterneueinrichtung vergangen und zahlreiche Geräte waren veraltet oder defekt. So musste man seit Ende der 20er Jahre neben den laufenden Ausgaben größere Beträge zur Anschaffung von Keltergerät aufwenden.⁴⁹

Im August 1929 wurde anstelle einer alten abgängigen Presse die Anschaffung einer hydraulischen Weinpresse ohne Pumpe für 3.000 RM bei der Firma Kleemann in

⁴⁸ STAB A 1642

⁴⁹ STAB A 1638



Besigheimer Häuserbuch

Obertürkheim beschlossen. Am 2. September 1930 behandelte der Gemeinderat die Instandsetzung der Keltereinrichtung. Noch im gleichen Jahr wurde auf der Südwestseite der Keltergebäude ein einfacher Abort zur Benützung während der Herbstzeit eingerichtet.⁵⁰

1932 Mit Beginn der 30er Jahre wurde die Notwendigkeit einer Modernisierung immer dringlicher. So waren im zum Beispiel im September 1932 etliche der fünf hydraulischen Pressen defekt, andere wiederum waren vollständig ausgefallen. Wegen der angespannten finanziellen Situation musste aber auf die Neuanschaffung von Pressen zunächst verzichtet werden.⁵¹

Dennoch kam es in den Jahren 1932 bis 1934 zum Projekt einer Keltererweiterung und Modernisierung. Die Stadt ließ durch die Architekten Horlacher und Maas in Obertürkheim Pläne für den Umbau der bestehenden Kelter, für einen Kelteranbau und für eine Neueinrichtung ausarbeiten. Das Projekt hatte eine finanzielle Größenordnung von 40.000 RM. Weitere Pläne betrafen die Überbauung nahezu des gesamten Kelterplatzes, um den Raumbedarf zur Aufstellung von 300 Bütten zu decken. Diese Bauvariante wurde sogar mit 55.000 RM beziffert. Letztlich sollte das ganze Projekt an der Finanzierung scheitern, da weder die Württembergische Zentralstelle für Landwirtschaft entsprechende Darlehen vergab, noch das "Gerecke-Sofort-Programm" zur Arbeitsbeschaffung unter der neuen Nationalsozialistischen Regierung griff.⁵²

Im Verlauf des Jahres 1934 musste von einer Erweiterung der Kelter wegen der schlechten Finanzlage der Stadt bis auf weiteres Abstand genommen werden.⁵³ Jedoch ließ sich die Ersatzbeschaffung für eine alte Traubenpresse nicht mehr länger aufschieben. Am 17. Juli 1934 fiel die Entscheidung zur Kauf einer neuen Presse für 4.000 RM aufgrund verschiedener Angebote der Firma Amos in Sontheim.⁵⁴

1935 Im Jahr 1935 kam es schließlich erneut zur Auflösung der 1925 zum zweiten Mal gegründeten Weinbaugenossenschaft.⁵⁵

Bereits in den 30er Jahren wurde über eine weitere Nutzung der Keltergebäude nachgedacht. Pläne aus dem Jahr 1935 sahen einen Saal-Einbau im Dachraum des großen Keltergebäudes vor. Allerdings wurde dieses Vorhaben zugunsten anderer Versammlungs- und Veranstaltungsräume aufgegeben: am 15. November 1936 wurde am Bahnhofplatz das Kameradschaftshaus eingeweiht.⁵⁶

Ein wichtiger Meilenstein in der Geschichte der Kelter in Besigheim war die dritte und endgültige Gründung einer Genossenschaft der Weingärtner. Am 7. Dezember des

⁵⁰ STAB A 1633 und GRP vom 12.8.1929, vom 2.9.1929 und vom 11.9.1929

⁵¹ GRP vom 15.9.1932

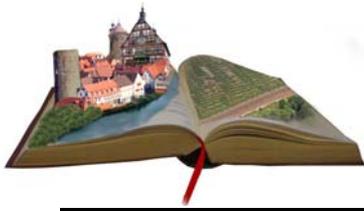
⁵² STAB A 1633 und 1634; Reg. Nr. 761.00

⁵³ GRP vom 27.7.1934

⁵⁴ GRP vom 17.7.1934

⁵⁵ STAB A 1642

⁵⁶ Reg. Nr. 761.00



Besigheimer Häuserbuch

Jahres 1938 wurde die "Weinbaugenossenschaft Besigheim" ins Leben gerufen.⁵⁷ Damit war die Voraussetzung für eine Pachtübernahme des Kelterbetriebs geschaffen.

1939 Am 26. Mai wurde der Pachtvertrag zwischen der Stadt Besigheim und der Weingärtnergenossenschaft unterzeichnet. Die Stadt überließ der Genossenschaft pachtweise die gemeindeeigenen Keltergebäude (Stadtkelter und neue kleine Kelter) samt Kelterplatz zum uneingeschränkten Betrieb der Kelter. Das Pachtrecht streckte sich auch auf die Nebengebäude und die vorhandenen Keller, nicht jedoch auf die Bühnenräume der großen Kelter. Laut Pachtvertrag hatte die Genossenschaft das Recht zu einer baulichen Umgestaltung, insbesondere zum Abbruch der neuen kleinen Kelter zwecks Errichtung eines neuzeitlichen Keltergebäudes. Die vorhandenen Keltergeräte wurden der Genossenschaft unentgeltlich übertragen. Sämtliche Unterhaltungskosten gingen zu Lasten der Genossenschaft. Mit Rücksicht auf die erheblichen finanziellen Verpflichtungen, die die Genossenschaft einging, war zunächst bis zum 31. März 1945 kein Pachtzins zu entrichten, vielmehr leistete die Stadt an die Genossenschaft auf die Dauer von fünf Jahren einen jährlichen Beitrag von 1.000 RM. Ab 1. April 1945 war dann ein Pachtzins in Höhe der auf dem Grundstück ruhenden Abgaben zu entrichten. Die Stadt verpflichtete sich unter anderem vertraglich, den noch zum Gasthaus Waldhorn gehörenden Kellerteil unter der kleinen Kelter zu erwerben.⁵⁸

Die Jahre des 2. Weltkriegs überstand die Besigheimer Kelter unversehrt. Die im Pachtvertrag vorgesehene Errichtung eines neuen Keltergebäudes durch die Weingärtnergenossenschaft war jedoch auf Jahre hinaus nicht zu verwirklichen. Auch alle sonstigen Baumaßnahmen waren auf das Allerdringlichste beschränkt. 1940 immerhin ließ die Weingärtnergenossenschaft auf der Westseite der Kelter neue Fenster einbauen. Seit Beginn des Krieges waren in der Wohnung des Keltergebäudes Hauptstraße Nr. 61 zwei Flüchtlingsfamilien untergebracht.⁵⁹

1942 Im Kriegsjahr 1942 erwarb die Weingärtnergenossenschaft den sogenannten Waldhornkeller für 5.000 RM von der damaligen Besitzerin Frau Mathilde Merkle. Mit Vertrag vom 21. Juli d. J. kaufte die Stadt den Keller zum gleichen Preis von der Weingärtnergenossenschaft.⁶⁰

Nach Ende des 2. Weltkriegs war der Bedarf an Wohnraum auch in Besigheim drastisch gestiegen. Deshalb beantragte die Stadt Besigheim den Einbau zweier weiterer Zimmer im Dachgeschoß der Kelter, die als Wohnraum genutzt werden sollten. Die Baugenehmigung zur Erstellung eines 4,50 m hohen Dachaufbaus mit Einbau zweier Zimmer auf der Ostseite des Keltergebäudes Nr. 61 der Hauptstraße

⁵⁷ STAB A 1642

⁵⁸ STAB A 1635 C

⁵⁹ STAB A 1633

⁶⁰ STAB A 1641



Besigheimer Häuserbuch

erfolgte unter Ausnahmegewilligung vom Bauverbot am 7. März 1947. Die Baukosten betragen 800 RM. Für die Baustoffe war eine Sonderzuteilung notwendig.⁶¹

Die Nachkriegszeit war wieder geprägt von Überlegungen des Um- und Ausbaus der Keltergebäude. So teilte mit Schreiben vom 7. Oktober 1948 die Winzergenossenschaft Besigheim der Stadt mit, dass sie sich mit dem schon längst gehegten Gedanken, die Kelter "käuflich zu erwerben" befasse, da sie in nächster Zeit in Keller und Kelter größere bauliche Veränderungen vorzunehmen gedenke und bat um Einleitung der Verhandlungen. Von diesem Schreiben setzte der Bürgermeister am 12. Oktober 1948 den Gemeinderat in Kenntnis. Nach längerer Debatte kam man zur einstimmigen Auffassung, dass für weitere Verhandlungen ein genau fixiertes Kaufangebot der Winzergenossenschaft an die Stadtverwaltung notwendig sei. Daraufhin schrieb der Bürgermeister am 25. Oktober 1948 an die Winzergenossenschaft: "Meiner Auffassung nach können Ihre Bestrebungen, die Kelter käuflich zu erwerben, nur dann von Erfolg sein, wenn die Stadtverwaltung aus dem Veräußerungserlös die Möglichkeit erhält, ein Anwesen gleichen Werts neu zu schaffen, das irgendeinem öffentlichen Zweck dienen sollte."⁶²

- 1952** Das Bauvorhaben eines Keltererweiterungsbaus durch die Weingärtnergenossenschaft Besigheim wurde schließlich im Jahr 1952 in Angriff genommen. Ein erstes Baugesuch datiert vom selben Jahr. Bis zum endgültigen Baubeginn im Jahr 1959 waren jedoch noch zahlreiche Hürden zu überwinden. Besondere Fragen und Probleme, die einer raschen Realisierung des Neubaus entgegenstanden, waren unter anderem
- die Auflösung der Wohnung im Dachgeschoß der Wohnung ; des Gebäudes Hauptstraße 61
 - die notwendige Verlegung der Kelterstaffel die bisher als Fußgängerverbindung zur Vorstadt diente
 - die Entfernung der sogenannten Hurenkelter auf der Südseite der Kelter die bisher vom Straßenbauamt zur Lagerung von Straßenbau- und Absperrgerät genutzt " wurde
 - die Kanalisation des Kelterplatzes
 - Finanzierungsfragen insbesondere im Zusammenhang mit der Verlegung der Kelterstaffel
 - der Erwerb einer angrenzenden Gartenparzelle.⁶³

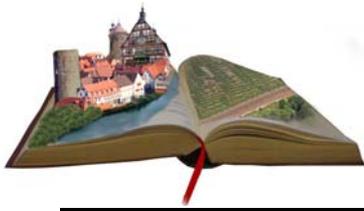
- 1952** Im Jahr 1952 wurde die Kelter einer weiteren öffentlichen Nutzung zugeführt. Die Freiwillige Feuerwehr Besigheim zog in das Gebäude Hauptstraße 61, wo zwei Fahrzeugboxen eingerichtet wurden. Bis zur Fertigstellung der neuen Feuerwache in der Robert-Bosch-Straße im Jahr 1979 blieb dieser Teil des Kelterkomplexes Feuerwehrmagazin.⁶⁴

⁶¹ BA

⁶² STAB A 1642

⁶³ STAB A 1635

⁶⁴ STAB A 1635 Festschrift der FF Besigheim 1981 S. 67



Besigheimer Häuserbuch

1955 ff. In den folgenden Jahren wurden eine Reihe dringender Instandsetzungsarbeiten auf dem Kelterareal getätigt. So musste im Jahr 1955 das südliche Kelterdach neu gedeckt werden. In den Jahren 1957 und 1958 wurden dann weitere Instandsetzungsmaßnahmen im Bereich des östlichen Giebels an der Hauptstraße durchgeführt. So beschloss der Gemeinderat am 14. Juli 1957 die Erneuerung der äußeren Keltertreppe in der bisher bestehenden Form, obwohl das Landesdenkmalamt für eine Rechts-Anordnung der Freitreppe plädierte, um einen ursprünglichen Zustand wiederherzustellen und eine Überschneidung der Fenster zu vermeiden. Das Dachgeschoß der Kelter wurde zu dieser Zeit immer noch als Futterboden von mehren Landwirten benutzt. Am Ostgiebel wurden außerdem neue Läden angeschlagen. Darüber hinaus wurde 1958 die Instandsetzung eines defekten Stadtmauerteils zwischen Kelterplatz und Vorstadt vorgenommen.⁶⁵

1959 Die lange geplante Keltererweiterung konnte schließlich im Jahr 1959 realisiert werden. Am 10. April des Jahres reichte die Weingärtnergenossenschaft Besigheim die 8. und endgültige Fassung des Baugesuchs für einen Kelteranbau ein. Kurz darauf wurde mit dem Abbruch der sogenannten Kleinen Kelter begonnen. Der erste Spatenstich für den Kelteranbau erfolgte im Juni, das Richtfest konnte man im November 1959 feiern. Die Einweihung fand schließlich am 16. und 17. Juli 1960 statt.⁶⁶

Im Zuge der Umgestaltung war zwischen großer Kelter und Feuerwehrmagazin ein neues Verwaltungs- und Anlieferungsgebäude geschaffen worden. Insbesondere war durch die Baumaßnahme mehr Lagerkapazität für Wein in den neu angelegten Kellern gewonnen worden. Sechs Stahlgärtanks mit einem Fassungsvermögen von 75.000 l sowie eine Reihe neuer Betontanks mit 260.000 l Fassungsvermögen waren nun vorhanden. Die Lagerkapazität von Flaschenweinen konnte von 80.000 auf 300 000 Flaschen erhöht werden. Alles in allem stand der Weingärtnergenossenschaft nun knapp 1 Mio. l in Fässern und Tanks zur Verfügung. Ein Durchschnittsjahrgang der 620 Mitglieder aus Besigheim, Löchgau und Bietigheim wurde damals mit 800 000 l veranschlagt. Mit in diese Baumaßnahme einbezogen war auch die Errichtung öffentlicher Toiletten an der Südseite der Kelter, die ebenfalls im Juli 1960 fertig gestellt wurden.⁶⁷

1969 Zehn Jahre später machte eine Verbreiterung der Fahrbahn der B 27 den Abbruch des an der Hauptstraße liegenden kleinen Kelteranbaus notwendig.⁶⁸

Aber schon im Laufe der 60er Jahre wurde erneut ein immer weiter wachsender Bedarf an Kelter- und Lagerraum spürbar. Die Mitgliederzahl der Weingärtnergenossenschaft war seit dem Gründungsjahr 1938 beträchtlich gestiegen. 1940 waren die Weingärtner aus Löchgau und Walheim aufgenommen worden, 1951 hatten sich die Bietigheimer Weingärtner angeschlossen. 1961 kam es

⁶⁵ STAB A 1635 und GRP vom 20.3.1956 und vom 14.7.1957 she. auch NEB vom 17.11.1959

⁶⁶ . STAB A 1635 und BA; she. auch diverse Presseberichte, etwa NEB vom 17.11.1959

⁶⁷ Presseberichte in STAB A 1635, etwa NEB vom 2.5.1959 und Stgt. Nachr. vom 15.7.1960

⁶⁸ GRP vom 22.9.1970



Besigheimer Häuserbuch

zur Fusion der Genossenschaften Besigheim und Gemmrigheim. Mit der Verschmelzung der Genossenschaften Besigheim und Hessigheim am 30. Mai 1972 schließlich entstand die Felsengartenkellerei Besigheim.

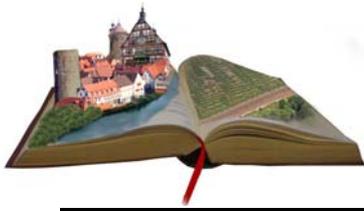
Eine neuerliche Erweiterung im Kern der Altstadt war kaum denkbar. Zudem wurde die Anlieferung dort immer problematischer. Schließlich waren die historischen Keltergebäude den Anforderungen, die ein zeitgemäßer Kelterbetrieb stellte, nicht mehr gewachsen, und so wurde ein Kelterneubau außerhalb der Stadt ins Auge gefasst.

Insbesondere der überaus reiche Weinherbst im Jahr 1970 mit 4,2 Mio. kg Trauben verstärkte den Ruf nach einer neuen Anlage.

Man entschied sich schließlich für den Standort Hessigheim, wo der Kelterneubau am Fuße der Felsengärten errichtet wurde. Die Grundsteinlegung für den ersten Bauabschnitt erfolgte 1974, und bereits ein Jahr später konnte der erste Weinherbst dort aufgenommen werden. Nach Beendigung des zweiten Bauabschnitts erfolgte dann 1976 der Umzug der Kellerei aus der Besigheimer Kelter nach Hessigheim. Zurück blieb in Besigheim zunächst die Weinverkaufsstelle der Felsengartenkellerei. Das Pachtverhältnis über die Keltergebäude zwischen der Stadt Besigheim und der Felsengartenkellerei wurde schließlich am 22. 9. 1979 aufgelöst.⁶⁹

1989 Die für die Weinstadt Besigheim so charakteristischen Keltergebäude hatten somit ihre eigentliche, über Jahrhunderte vorherrschende Funktion verloren. Damit bot sich aber gleichzeitig die Chance für eine weitere neue Nutzung. Der Weg war frei für eine grundlegende Sanierung der geschichtsträchtigen Bausubstanz, so dass mit der Einweihung der "**Stadthalle Alte Kelter Besigheim**" nun die alten Mauern mit neuem Leben erfüllt werden.

⁶⁹ Vgl. Reg. Nr. 782.8 Reg. Nr. 782.8 und BA



Besigheimer Häuserbuch

Quellen und Literatur:

Archivalien des Hauptstaatsarchivs Stuttgart

Archivalien des Stadtarchivs Besigheim

Registratur der Stadtverwaltung Besigheim Bauakten der Stadtverwaltung Besigheim

Friedrich Breining: Alt-Besigheim in guten und bösen Tagen. Besigheim 1926 (2. Auflage)

Verwendete Abkürzungen:

BA - Bauakten der Stadtverwaltung Besigheim

GRP - Gemeinderatsprotokoll

HSTAS - Hauptstaatsarchiv Stuttgart

NEB - Neckar- und Enzbote

Reg - Registratur